

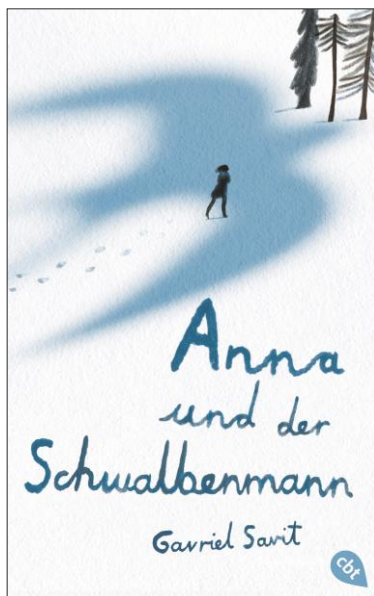
Presseinformation

„Eine bewegende, herausfordernde Geschichte über das Erwachsenwerden inmitten eines Traumas.“ (Booklist)

Gavriel Savit

Anna und der Schwalbenmann

– c b t –



Polen, Zweiter Weltkrieg: Die junge Anna und der rätselhafte Schwalbenmann sind auf der Flucht vor den deutschen Truppen. Beständig den Tod vor Augen bildet das ungleiche Paar eine Schicksalsgemeinschaft, die auf eine harte Probe gestellt wird. Das Debüt des US-Amerikaners Gavriel Savit ist ein magischer Roman über das Erwachsenwerden unter denkbar schwersten Bedingungen und über das Überleben im Versteck. Und es ist ein Buch, das viele Fragen aufwirft: Wer ist eigentlich dieser Schwalbenmann und wird er Anna retten können?

Als Annas Vater zu Ausbruch des Kriegs verschwindet, begegnet sie einem mysteriösen Fremden, der viele Sprachen spricht und scheinbar auch mit Vögeln kommunizieren kann. Auf der gemeinsamen Flucht lehrt sie der charismatische, doch undurchschaubare Schwalbenmann, das Leben zwischen den Fronten zu meistern, Soldaten zu täuschen und Verbündete zu finden. Im Laufe der Zeit lernen die beiden Reb Hirschl kennen,

einen lebensfrohen Juden, den Anna sofort in ihr Herz schließt. Das Mädchen ist das einzige Bindeglied zwischen den Männern, die grundverschieden sind und wenig Zuneigung füreinander hegen. Als sich die Situation in Europa zuspitzt, flieht das Dreiergespann über die Grenze nach Deutschland und kehrt schließlich nach Polen zurück – wo der Krieg und seine Gefahren zunehmend ihr Leben bedrohen.

Savits Debüt, erzählt in einer klaren Sprache und eindringlichen Bildern, ist getragen von seinen starken Charakteren, die unterschiedlicher nicht sein könnten: Der Schwalbenmann gibt viele Rätsel auf, nimmt den Leser für sich ein und steht doch auch in großem Gegensatz zur empathischen Anna und dem übermütigen Reb Hirschl. Trotz des gemeinsamen Schicksals ist die Beziehung der drei nicht frei von Spannungen, muss Erschütterungen aushalten und Kompromisse eingehen. Anna und mit ihr die Leser erfahren viel darüber, wie wichtig der Zusammenhalt der Menschen ist, um die Hoffnung nicht zu verlieren – vor allem in düstersten Zeiten.

Gavriel Savit: Anna und der Schwalbenmann

Roman ab 14 Jahren | Aus dem Englischen von Sophie Zeitz-Ventura
288 Seiten

16,99 € [D] | 17,50 € [A] | 22,90 CHF

ISBN 978-3-570-16404-4

Erschienen am 29. Februar 2016 bei c b t.

ÜBER DEN AUTOR:



Gavriel Savit ist Autor und Schauspieler. Nach seinem Abschluss als Musicaldarsteller an der Universität von Michigan zog er nach New York, um dort seine Bühnenlaufbahn zu verfolgen.

Als Schauspieler und Sänger ist der 27-Jährige inzwischen auf drei Kontinenten aufgetreten – von New York bis Brüssel und Tokyo. Er lebt in Brooklyn.

„Anna und der Schwalbenmann“ ist sein erster Roman und ist im Januar 2016 in den USA, Großbritannien, Kanada und Australien erschienen.

FRAGEN AN GAVRIEL SAVIT:

Ihr Roman wirft viele Fragen auf – von denen Sie viele unbeantwortet lassen. Vor allem die Figur des Schwalbenmanns ist voller Rätsel. Ist der Schwalbenmann oder ist Anna die Hauptfigur des Buchs?

Es stimmt absolut, dass der Roman viele Fragen stellt, und in gewisser Hinsicht würde ich behaupten, dass weder Anna noch der Schwalbenmann Hauptfigur des Buchs sind, sondern die Fragen selbst. Man könnte auch sagen, die Hauptrolle spielt die Tatsache, dass die Fragen unbeantwortet sind.

Was die Personen angeht, habe ich das Gefühl, dass beide – Anna *und* der Schwalbenmann – zusammen die Hauptfigur des Romans ergeben. Beim Theater lernt man, dass es ohne Publikum keine Show gibt.

Woher hatten Sie die Idee zu dem Roman und seinem Schauplatz?

Vor allem der Schauplatz war für mich ein zentrales Puzzleteil. Als die Idee zu dem Buch Gestalt anzunehmen begann, dachte ich oft an die Atmosphäre vieler unserer westlichen Märchen, die für mich häufig der berauschendste, wirkungsmächtigste Teil der Geschichte war. Ich glaube, viele von uns Märchenlesern, die nicht in Deutschland aufgewachsen sind, haben diese Vorstellung eines amorphen, historisch und geographisch unverorteten archetypischen tiefen dunklen Walds, wo sich die Geschichten unserer Kindheit abspielen. Dort herrscht eine zutiefst unheimliche, irgendwie mittelalterliche Atmosphäre, in der die Dörfer klein sind, die Lebensmittel knapp und in der Krieg gleich hinter dem Horizont lauert. Vielleicht ist dieser Wald eine abstrakte Version des Schwarzwalds, und der Krieg ist eine abstrakte Version des Dreißigjährigen Kriegs, aber dieser seltsam vertraute, tradierte Ort brachte mich auf den Gedanken, dass im Zweiten Weltkrieg für viele, die mitten drin steckten, die Atmosphäre ganz ähnlich gewesen sein musste. Das war mein zündender Funke beim Aufbau des Buchs.

In Ihrem Debut erzählen Sie von Grauen und Verfolgung im Zweiten Weltkrieg. Gab es persönliche Erfahrungen in Ihrer Familie, die Ihr Buch beeinflusst haben?

Wir haben das große Glück, dass der engere Familienkreis weitgehend von der Gewalt und den Unbilden des Zweiten Weltkriegs verschont blieb. Zwar wurden meine beiden Großväter eingezogen (wie so viele in jener Generation), doch beide Seiten der Familie waren nach Amerika ausgewandert, lange bevor die Gewalt richtig begann, und so haben wir niemanden im Holocaust verloren.

Ich persönlich fühle mich ganz stark als Jude und meine jüdische Erziehung war sehr intensiv. Für uns Juden ist eine Art gemeinsame Erinnerung entstanden, wahrscheinlich auch als Bewältigungsmechanismus. Der Holocaust ist natürlich vor allem die Tragödie vieler Einzelner, aber indem wir in der Gemeinde darüber reden und unsere Erfahrungen im Unterricht weitergeben, schaffen wir es zu einem gewissen Grad, die Tragödie soweit zu abstrahieren, dass wir alle einen Teil ihres Gewichts tragen. Womit ich aber vor allem sagen will, dass wir das große Glück hatten, niemanden im Grauen des Zweiten Weltkriegs zu verlieren – zumindest niemanden, den ich kannte.

Sie sind Theaterschauspieler und Musiker und haben auf der ganzen Welt auf der Bühne gestanden. Jetzt sind Sie auch Schriftsteller. Was stellt für Sie die Verbindung zwischen Ihren drei Berufen dar?

Letztendlich haben alle meine Berufe – und im besten Fall alle Künste, glaube ich – das Ziel, die Menschen einander näherzubringen und Gemeinschaft entstehen zu lassen. Ich bin immer wieder verblüfft von der besonderen Zauberkraft dieser Kunstformen: Ich setze eine Reihe von Wörtern hintereinander, und plötzlich entsteht etwas von großer Wahrhaftigkeit – wichtige Dinge, lebendige Dinge, sogar völlig unsagbare Dinge und Leute, die sich sehr echt anfühlen, obwohl sie nie existiert haben. Im Theater und in der Musik funktioniert der Mechanismus etwas anders, aber das Ziel ist das gleiche: zwei oder mehr Menschen dazu zu bringen, wenn auch nur für einen Augenblick denselben einzigartigen, eigenständigen, kongruenten, überlappenden geistigen Raum zu erleben. Ich finde, dieses Zauberstück ist moralisch wichtig für die Menschen, ich finde, es bringt uns geistig weiter, und vor allen Dingen finde ich, es ist absolut faszinierend.

Presseanfragen bitte an: Politycki & Partner | info@politycki-partner.de | 040 430 9315 0